

CfP: 21. Zweijahrestagung der KGD 2015: Geschichte im interdisziplinären Diskurs

RWTH Aachen, 23.-25. September 2015

Geschichte im interdisziplinären Diskurs Grenzziehungen – Grenzüberschreitungen – Grenzverschiebungen

2.1 Sektion: Historische Dimensionen in den Didaktiken kulturwissenschaftlicher Fächer

Leitung: Charlotte Bühl-Gramer (Erlangen-Nürnberg)

„Zwar betrachten alle Autoren die historische Dimension für ihr Fach [Deutsch, Kunst, Musik Religion] als zentral, kommen aber nicht umhin, eine erkennbare Enthistorisierung in Richtlinienvorgaben, Lehrbuchkonzepten und unterrichtspraktischen Angeboten zu konstatieren. Ethische und ästhetische Bildung lösen sich von historischer Kontextualisierung und Reflexion.“ Dieses Resümee zog Michael Sauer in seinem Editorial zum Heft 7/8 der GWU im Jahr 2011, das unter dem thematischen Schwerpunkt „Unterrichtsfächer und ihre historische Dimension“ stand.

In der Sektion soll dieser erste Befund noch einmal auf den Prüfstand gestellt werden. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem Fragen nach aktuellen fachdidaktischen Konzeptualisierungen der historischen Dimension in den kulturwissenschaftlichen Fächern.

Fragestellungen bzw. thematische Zugriffe können dabei sein:

- In welchem didaktischen Verhältnis stehen musik- bzw. kunstgeschichtliche Dimensionen und musikalisch-ästhetische bzw. künstlerisch-ästhetische Erfahrungsprozesse?
- Wie werden kulturelle Differenz, Alterität, Fremdverstehen und Multiperspektivität in der Sprach- und Kulturdidaktik der Fremdsprachen konzeptualisiert (anstelle der Vermittlung zielkulturellen Hintergrundwissens der Landeskunde)? Wie werden kulturelles Wissen und interkulturelle kommunikative Kompetenz historisch fundiert?
- Welche neuen Konzepte liegen aus religionspädagogischer Perspektive für eine Kirchengeschichtsdidaktik vor?
- Literaturhistorisches Bewusstsein statt schulisches Epochenlernen – Welche Kompetenzmodellierungen hat die Deutschdidaktik für die historische Dimension des Deutschunterrichts entwickelt? In welchem didaktischen Verhältnis stehen literarisch-ästhetisches und historisches Bewusstsein? Welche Konzeptionen „historischen Verstehens“ von Literatur entfaltet die Deutschdidaktik?
- Welche fachdidaktischen Konzepte im Feld der Erinnerungskultur(en) und Geschichtskultur sind relevant? In Frage kämen:
 - Literatur, Theater, Film als Medien des kollektiven Gedächtnisses und Handlungsfeld

- der Literaturdidaktik zur Teilhabe an der Erinnerungskultur einer Sprachgemeinschaft
- Literarische Erinnerungskultur in der Kinder- und Jugendliteratur
- Erinnerungskultur als Lehr- und Lerngegenstand im Fach Deutsch als Fremdsprache
- Zugänge zur Erinnerung aus religionspädagogischer Perspektive

Vortragsvorschläge mit einem kurzen inhaltlichen Abstract können bis zum 15. Januar 2015 eingeschickt werden an Prof. Dr. Charlotte Bühl-Gramer, Universität Erlangen-Nürnberg, Didaktik der Geschichte, Regensburger Straße 160, 90478 Nürnberg (charlotte.buehl-gramer@fau.de).

2.2 Sektion: Geschichtsdidaktik und ihre Bezugsdisziplinen

Leitung: Christian Kuchler (Aachen)

Historisches Lernen und Denken vollzieht sich sowohl im schulischen wie auch im außerschulischen Rahmen in vielfältigen Kontexten. Neben den traditionellen Bezugsdisziplinen, vor allem der Geschichtswissenschaft, der Allgemeinen Didaktik und der Pädagogik, sind in den letzten Jahren, nicht zuletzt angeregt von der Hinwendung zahlreicher Forschungsvorhaben zur empirischen Sozialwissenschaft, weitere Fächer getreten, die die Fachdiskussionen in der Geschichtsdidaktik anregen und beleben.

Wo allerdings die „Grenzen“ dieses Austausches liegen und wo es für die Geschichtsdidaktik höchst produktiv sein kann, das Spektrum ihrer Bezugsdisziplinen auszuweiten, ist zuletzt selten diskutiert worden. Ziel der Sektion ist es, das aktuelle Verhältnis zueinander auszuloten.

Stichpunkte für einen möglichen Beitrag könnten sein:

- Bedeutung der Geschichtswissenschaft für die aktuelle Geschichtsdidaktik
- Beitrag der Bildungs- und Erziehungswissenschaften zum Historischen Lernen und Denken
- Politische Bildung und/oder historische Bildung
- Neuer Stellenwert des Religiösen für das Historische Lernen im 21. Jahrhundert?
- Empirische Bildungsforschung als neue Leitdisziplin für die Geschichtsdidaktik
- Geschichtsdidaktik: Bezugsdisziplinen – Nachbarfächer? Differenzierung eines aktuellen Spannungsverhältnisses

Vortragsvorschläge mit einem kurzen inhaltlichen Abstract können bis zum 15. Januar 2015 eingereicht werden an Prof. Dr. Christian Kuchler, RWTH Aachen University, Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, Mies-van-der-Rohe-Str. 10, 52074 Aachen (kuchler@ipw.rwth-aachen.de).

2.3 Sektion: Fächerübergreifendes und fächerverbindendes historisches Lernen und Lehren

Leitung: Astrid Schwabe (Flensburg)

Die meisten gültigen Lehrpläne aller Schularten fordern – oft begrifflich unscharf – ‚fächerübergreifendes‘ oder ‚fächerverbindendes‘ Lernen, um vernetztes Denken und die Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen lebensweltnah zu fördern. Zugleich ist an vielen Haupt-, Real-, Gesamt- oder Gemeinschaftsschulen Unterricht im eigenständigen Fach „Geschichte“ schon fast zur Ausnahme geworden. Oft wird Geschichte hier, zumindest in manchen Klassenstufen, in Fächerverbänden mit Wirtschaft/Politik bzw. Geographie/Erdkunde unterrichtet.

Universitäten und Pädagogische Hochschulen bilden Geschichtslehrkräfte für die Sekundarstufen dennoch weitestgehend fachbezogen aus – für die Primarstufe stellt sich die Situation anders dar –, sie konzentrieren sich auf eine starke fachwissenschaftliche und spezifisch fachdidaktische Ausbildung, die unter Einbezug interdisziplinärer Anteile grundsätzliche Fragen des historischen Lernens reflektiert, unabhängig von Schulformen und Fächerzuschnitten. Sicherlich aus guten Gründen. Dennoch ist das Spannungsverhältnis zwischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf der einen und Unterrichtsrealität in vielen Schulen auf der anderen Seite unübersehbar. „Historisches Lernen unter den Bedingungen von Unterricht in Fächerverbänden“ harret der näheren Betrachtung.

Die Sektion nimmt Geschichtsunterricht zwischen fächerübergreifenden Lehr-Lernarrangements und Fächerverbänden in den Blick, im Schwerpunkt aus normativ-konzeptioneller und empirisch-analytischer Perspektive.

Beiträge mit folgenden Fragestellungen wären denkbar:

- Wie stellen sich die Realitäten des Geschichtsunterrichts in Fächerverbänden und der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den verschiedenen (Bundes)Ländern dar?
- Was ergibt der Blick auf die Lehrkräfte, die in Fächerverbänden systembedingt fachfremd unterrichten müssen?
- Wie kann die Ausbildung der Lehrkräfte auf die Anforderungen der Schulrealität reagieren?
- Welche Konzepte zum fächerübergreifenden resp. fächerintegrierenden Unterricht liegen vor?
- Welche Möglichkeiten und Herausforderungen, aber auch welche Gefahren können diese für das historische Lernen bieten?
- Wie lassen sich Fächerintegration und die Förderung spezifisch historischer Kompetenzen vereinbaren?
- Wie gestaltet sich das Spannungsfeld zwischen additiver Kombination von Fachunterricht und einer wirklich integrativen Didaktik in den Verbundfächern?
- Wie spiegelt sich dies in Lehr- und Lernmaterialien? Und: Wie sind diese didaktischen Fragen vor (bildungs)politischen Hintergründen zu verorten?

Vortragsvorschläge mit kurzem inhaltlichen Abstract können bis zum 15. Januar 2015 eingeschickt werden an Dr. Astrid Schwabe, Europa-Universität Flensburg, Seminar für Geschichte und Geschichtsdidaktik, Auf dem Campus 1, 24943 Flensburg (astrid.schwabe@uni-flensburg.de).

2.4 Sektion: Grenzverschiebungen und Raumbezüge historischer Bildung

Leitung: Anke John (Jena)

Historische Bildung wird in mehrfacher Hinsicht durch Orts- und Raumbezüge situiert. Sie ist nicht allein durch die von den Lehrplänen als relevant erachteten Geschichtsräume und durch den Unterrichtsort und seine Lerngelegenheiten geprägt, sondern auch durch die veränderten Handlungs- und Erfahrungsräume der Lernenden (Vadim Oswald, 2010).

Mobilität als gesellschaftliches Leitbild, die relative Ortsgebundenheit moderner Biographien, Auslandserfahrungen, die durch grenzüberschreitende Schulpartnerschaften und Austauschprogramme gefördert werden, und der digitale Wandel sind zu wichtigen Einflussfaktoren geworden.

Die Interessen Heranwachsender an regionaler, nationaler, europäischer und globaler Geschichte wurden zuletzt in den 1990er Jahren untersucht und harren daher aktueller Befunde. Zudem stehen die Relationen von Geschichtsräumen, Lehrmodellen und Unterrichtsmethoden auf dem Prüfstand. Ist es noch zeitgemäß forschend-entdeckendes Lernen auf Regionalgeschichte und das lokale Archiv zu beschränken? Führt die Zentralisierung von Prüfungsformaten zu einer inhaltlichen Rekonventionalisierung des Faches oder begünstigen die thematischen Gestaltungsspielräume im Geschichtsunterricht, die mit den neuen kompetenzorientierten Rahmenplänen erheblich erweitert wurden, eine schülerorientierte Auswahl lokaler und außereuropäischer Perspektiven in schulinternen Lehrplänen? Gewünscht sind Beiträge, die sich mit der Bedeutung eines räumlich differenzierten Geschichtslernens für die Ausprägung historischen Denkens auseinandersetzen.

Vortragsvorschläge mit einem kurzen inhaltlichen Abstract können bis zum 15. Januar 2015 eingeschickt werden an Prof. Dr. Anke John, Universität Jena, Historisches Institut Geschichtsdidaktik, Fürstengraben 13, 07743 Jena (anke.john@uni-jena.de).

2.5 Sektion: Grenze – Entgrenzungen – Grenzgänger

Leitung: Alfons Kenkmann (Leipzig)

In dieser offen konzipierten Sektion sollen bewusst sowohl Grenzen aufgelöst, aber auch notwendige Grenzen gezogen werden: Sie ist offen für biographische Spurensucher nach Grenzgängern in der geschichtsdidaktischen Disziplin, kann aber auch die Herausforderung der Identitätsbildung in Grenzregionen und das Wagnis entgrenzter Erinnerungskulturen aufgreifen. Ebenso könnten die Grenzen einer transnationalen Bildungsarbeit in Schule und Erwachsenenbildung ausgelotet werden. Denkbar sind zudem Impulse für die (notwendige?) Eingrenzung des Trendsettings unserer Disziplin im Gefolge der Kultusbürokratien.

Stichpunkte für mögliche Beiträge könnten sein:

- Zunehmende Vereinnahmungsversuche der geschichtsdidaktischen Disziplin seitens der Bildungswissenschaften
- Anforderungsprofile einer historisch-politischen Bildung in Grenzregionen

- Merkmale einer transnationalen Identitätsbildung
- Aufdeckung des Konstrukts eines europäischen Geschichtsbewusstseins
- Transformation von Erfahrungs- und Kulturmustern in transnational ausgerichteten Schulbüchern
- Prägekraft herausragender Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktiker im historischen Rückblick
- Konzepte der Landes-/Regionalgeschichte für den Geschichtsunterricht

Vortragsvorschläge mit einem kurzen inhaltlichen Abstract können bis zum 15. Januar 2015 eingeschickt werden an Prof. Dr. Alfons Kenkmann, Universität Leipzig, Historisches Seminar, Beethovenstr. 15, 04109 Leipzig (kenkmann@rz.uni-leipzig.de).